

Arcadi Volodos

Montag
19. November 2018
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Arcadi Volodos *Klavier*

Montag
19. November 2018
20:00

Pause gegen 20:55

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Sonate für Klavier E-Dur D 157 (1815)

Allegro ma non troppo

Andante

Menuetto. Allegro vivace Trio

Moments musicaux op. 94 D 780 (1823–28)

für Klavier

Nr. 1 C-Dur. Moderato

Nr. 2 As-Dur. Andantino

Nr. 3 f-Moll. Allegro moderato

Nr. 4 cis-Moll. Moderato

Nr. 5 f-Moll. Allegro vivace

Nr. 6 As-Dur. Allegretto

Pause

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Prélude cis-Moll op. 3,2

aus: Morceaux de fantaisie op. 3 (1892)

für Klavier

Prélude Ges-Dur op. 23,10

aus: 10 Préludes op. 23 (1903)

für Klavier

Prélude h-Moll op. 32,10

aus: 13 Préludes op. 32 (1910)

für Klavier

»Zdes' chorošo« (»Wie schön dieser Platz«) op. 21,7 (1902)

für Singstimme und Klavier

bearbeitet für Klavier solo von Arcadi Volodos

Sérénade b-Moll op. 3,5
aus: Morceaux de fantaisie op. 3 (1892)
für Klavier

Étude-Tableau c-Moll op. 33,3 (op. posth.)
aus: Étude-Tableau op. 33 (1911, rev. 1913)
für Klavier

Alexander Skrjabin 1872–1915

Nr. 3 e-Moll
aus: Neuf Mazurkas op. 25 (1899)
für Klavier

Caresse dansée op. 57,2
aus: Deux Pièces op. 57 (1908)
für Klavier

Enigme op. 52,2. Etrange, capricieusement
aus: Trois Pièces op. 52 (1905/07)
für Klavier

Flammes sombres op. 73,2
aus: Deux Danses op. 73 (1914)
für Klavier

En rêvant op. 71,2
aus: Deux Poèmes op. 71 (1914)
für Klavier

Vers la flamme E-Dur op. 72 (1914)
Poème für Klavier
Allegro moderato

Auf den Flügeln des Gesanges – Erste Klaviersonate und Moments musicaux von Franz Schubert

Bereits früh schrieb Franz Schubert Klaviermusik, doch seine erste Klaviersonate E-Dur D 157 konzipierte er erst im Februar 1815. Er scheint viel daran probiert zu haben, vermutlich auch, um seinen eigenen Stil zu finden. So existiert der Kopfsatz in zwei voneinander abweichenden Versionen, die frühere endet jedoch nach 118 Takten als Fragment (D 154). In dieser ersten Fassung komponiert der junge Komponist noch etwas virtuoser, danach wendet er sich einem »vom Streichquartett her empfundenen Klangspiel zwischen solistisch geführten Stimmen und liegenden Flächen« zu, erklärt der Musikforscher Andreas Krause im *Schubert-Handbuch*. Wo soll der Weg hingehen? Das scheint den jungen Wiener Komponisten beschäftigt zu haben.

Seine erste Klaviersonate hat drei Sätze: Dem Kopfsatz folgen ein *Andante* in e-Moll sowie ein rasches *Menuetto* in H-Dur. Da der letzte Satz nicht in der Grundtonart der Klaviersonate steht, wurde vermutet, dass ein Finale fehle und es sich um ein Fragment handle. Gedruckt wurde sie daher auch erst 1888 innerhalb der ersten Gesamtausgabe von Schuberts Werken bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Der kraftvoll einsteigende, dann aber von Mozartscher Anmut und verspielten Verzierungen geprägte Kopfsatz kreuzt verschiedene Traditionen der damaligen Klaviersonate zwischen Muzio Clementi, Johann Ladislaus Dussek oder Johann Nepomuk Hummel. Die Gattung wurde ja keineswegs nur von Beethoven geprägt. Dass der Teenager Schubert damals beim italienischen Opernkomponisten Antonio Salieri Unterricht erhielt, offenbart vielleicht das singende *Andante* an zweiter Stelle. Durch den $\frac{6}{8}$ -Takt trägt es gleichwohl einen grazil-tänzelnden Charakter. Zwei abweichende Dur-Episoden sorgen für viel Abwechslung, besonders die zweite mischt kräftigere Farben in diesem ansonsten zart fließenden Satz. Mit seinen sich »festbeißenden« Motiven trägt das folgende Menuett bisweilen den Charakter eines Scherzos. Der Mittelteil (Trio) mit seinen pochenden Tonwiederholungen und der harmonischen Abschattierung schließt dann jedoch eine Welt auf, die bereits typisch Schubert ist.

Ist diese frühe Klaviersonate für viele eine Neu-Entdeckung, gehören die sechs *Moment musicaux* zu Schuberts bekanntesten Klavierstücken. Die dritte Nummer wanderte als »Air russe« sofort in die Hausmusik-Sammlungen populärer Pianostücke. Der griffige Titel (musikalische Augenblicke) bescherten dem Zyklus einen Verkaufserfolg. Zu Schuberts Zeiten war neben der dritten übrigens auch die sechste Nummer sehr beliebt, sie bekam den pittoresken Beinamen »Plaintes d'un Troubadour« (Die Klagen eines Troubadours). Unter diesen Titeln waren beide Stücke bereits einzeln 1823 und 1824 in Sammelbänden des Wiener Verlegers Leidesdorf erschienen. In der kompletten Ausgabe aus Schuberts Todesjahr 1828 verzichteten die Herausgeber jedoch auf diese Beinamen. Die Stücke wurden nun in zwei Hefte unterteilt und schlicht durchnummeriert. Wann genau sie komponiert wurden, ist nicht auszumachen. Handelt es sich vielleicht um Nebenprodukte der Klaviersonaten oder aussortierte Stücke der benachbarten *Impromptus*-Serien?

Ein Meisterwerk ist bereits die Nr. 1 C-Dur. Der markante ›Hornruf‹ – zunächst unisono vorgestellt – wandert in seine Bestandteile zerlegt durch verschiedene Tonstufen. Ungemein klangvoll ist der Mittelteil mit seiner Triolenbegleitung. Die Nr. 2 steht in der ›Schubert-Tonart‹ As-Dur, in der ja auch zwei seiner berühmtesten *Impromptus* stehen. Eine gewisse Nähe ist besonders zum populären *Impromptu* D 935 Nr. 2 auszumachen. Entsprechungen gibt es im gehenden Andantino-Zeitmaß und der akkordisch weichen Einbettung der Melodie. Zwei Mal unterbricht ein traurig singendes fis-Moll-Thema die Anfangsmelodie, beim zweiten Auftritt wirkungsvoll intensiviert. Das erste Heft beschließt als Nr. 3 das erwähnte »Air russe«, eine sofort einprägsame Marschmelodie in f-Moll. Dafür sorgen charmante Vorschläge und eine federnde Staccato-Begleitung der linken Hand. Auch dieses Stück ist bis zur Dur-Auflösung in der Coda überaus raffiniert.

Das zweite Heft *Moments musicaux* beginnt mit einem cis-Moll-Stück (Nr. 4), das auch in Bachs *Wohltemperierten Klavier* als Präludium seinen Platz hätte. In den Rahmenteilern herrscht strenge Zweistimmigkeit. Der Mittelteil ist Wienerischer, setzt den Akzent keck auf die Taktmitte und verschleiert dadurch das Metrum. Es schließt sich als Nr. 5 ein Galopp in f-Moll an. Vollgriffige

Passagen wechseln mit harmonischen Irrfahrten und einem majestätischen Dur-Schluss. Die lange Schlussnummer (Nr. 6) schließlich ist ein mit seufzenden Vorhalten garnierter Gesang. Er ist reich harmonisiert und kostet auch die tiefe Lage des Klaviers schön aus. Erneut nutzt dieses *Moment musicaux* die von Schubert geliebte Tonart As-Dur mit ihrer charakteristischen Helldunkel-Stimmung, der Mittelteil wirkt wie ein Hoffnung spendender Choral in Des-Dur. Der ganze Epilog ist ohne Zweifel ein Klagegesang, ob nun der eines Troubadours – wie es im Erst- druck heißt – sei einmal dahingestellt.

Mit Pathos und Tiefe – Klavierwerke von Sergej Rachmaninow

Ein Hit der Musikgeschichte war Sergej Rachmaninows cis-Moll-Prélude, das zweite Stück der 1892 komponierten Sammlung *Morceaux des Fantaisie* op. 3, die 1895 im Moskauer Gutheil-Verlag erschien. Der Popularität dieses in vielen Klavierantologien abgedruckten Stücks war enorm. Rachmaninow selbst spielte das bereits mit 19 verfasste Stück daher oft als Zugabe, und es existieren gleich drei berühmte Schallplattenaufnahme mit ihm aus den Jahren 1919, 1921 und 1928. Der in England und den USA geläufige Beiname »The Bells of Moscow« weist auf die düster-archaischen ›Glockenschläge‹ zu Beginn. Nach dem aufgewühlten Mittelteil gipfelt dieses Prélude in einer wuchtigen Reprise des Anfangsteils: Der Pianist spielt nun beidhändig vollgriffige Akkorde. Ähnlich wie in Rachmaninows zweitem Klavierkonzert hörte das Publikum aus dieser Musik die sprichwörtliche russische Schwermut heraus. Sie passte gut zur morbiden Stimmung des Fin de Siècle. Für die fatalistische Atmosphäre sorgen in diesem Prélude nicht zuletzt die vielen absteigenden Melodielinien. Das Einzige, was ihn an diesem Werk störte, war ein fehlendes »Copyright«, gestand Rachmaninow später einmal. Die oft als Stummfilmmusik gecoverte Nummer hätte ihn bereits früh »zu Wohlstand und Ruhm« verholfen.

Wann in Rachmaninow der Plan reifte, diesem ersten Prélude noch 23 in allen weiteren Tonarten des Dur-Moll-Systems folgen zu lassen, ist nicht bekannt. Als Bewunderer des polnischen Klavierkomponisten Frédéric Chopin, der mit seinen 24 Préludes wahre Pionierwerke hinterlassen hatte, lag dies für Rachmaninow aber irgendwie auf der Hand. Doch erst 1903 komponierte er weitere zehn Préludes op. 23 und widmete sie im 1904 wiederum bei Gutheil in Moskau publizierten Erstdruck seinem Vetter und Klavierlehrer Alexander Silolti. Die Nr. 10 daraus in Ges-Dur setzt zunächst eine sonore ›Cello-Melodie‹ der linken Hand unter begleitende Akkorde der rechten. Doch die Musik weitet sich, verbindet bald Oberstimme und Bass in kontrapunktischer Innigkeit. Der Klang hellt sich gegen Ende auf, entschwebt selig und kehrt doch wieder zu jener mittleren Lage zurück, mit der das Prélude begonnen hatte.

Alle 24 Préludes zu komplettieren fiel Rachmaninow dann gar nicht so leicht. »Ich mag diese Beschäftigung überhaupt nicht, und sie fällt mir schwer«, äußerte er 1910 während der Komposition der dreizehnteiligen Sammlung op. 32. Selbstkritik war eine grundlegende Eigenschaft des Russen. Er war ein ausgesprochener Perfektionist, der jeden Schritt mehrfach überdachte. Auch an seiner Klaviertechnik feilte er bis ins hohe Alter drei bis vier Stunden täglich. Er hatte sich damals den Ruf eines der besten Pianisten seiner Zeit erarbeitet. Nach seiner Emigration 1918 setzte er seine Karriere in den USA nahtlos fort, sogar mit einem Schallplattenvertrag bei der Victor Talking Machine Compagny. Für den Pianisten und Ohrenzeugen Arthur Rubinstein besaß Rachmaninow »das Geheimnis des goldenen lebendigen Tones, der aus dem Herzen kommt.« Das trifft auch für die nachdenklich fragende und in der Mitte balladesk gesteigerte Nr. 10 h-Moll zu, die mit ihrem fünf Minuten Spielzeit das längste Prélude dieses späten Zyklus ist. Auch diese Noten erschienen 1911 im Moskauer Gutheil-Verlag.

Als Liederkomponist ist Rachmaninow noch eine Entdeckung, rund 70 Beiträge hat er auf diesem Gebiet hinterlassen. Aus den zwölf 1900 bis 1902 entstandenen Klavierliedern op. 21 stammt die Romanze »Zdes' chorošo«. Wörtlich übersetzt heißt der Titel »Hier ist es gut«, das Lied kursiert jedoch auch unter den

abweichenden deutschen Bezeichnungen »Hier ist es schön« oder »Wie schön dieser Platz«. Der Text der Petersburger Dichterin Glafira Adolfowna Galina schildert den Monolog eines Menschen inmitten der idyllischen Natureinsamkeit, nur Gott begleitet ihn. Das Lied funktioniert natürlich auch wunderbar in der dargebotenen Klavier-Bearbeitung von Arcadi Volodos.

Die kurze *Serenade* b-Moll ist die Schlussnummer der eingangs erwähnten fünf *Morceaux des Fantaisie* op. 3, in denen sich auch das berühmte cis-Moll-Prélude findet. Nach einer kurzen Introduction wandelt sich diese Stück zu einem mit Girlanden verschnörkelten Walzer in einer apart schwebenden Tonalität. Rachmaninow liebte den gesamten frühen Zyklus ohnegleichen. Auch die *Serenade* spielte er gleich zwei Mal auf Schallplatte ein, 1922 und 1936. Im Laufe der Zeit wurde ihr Notentext sogar etwas revidiert.

Nicht alles, was Rachmaninow schrieb, war sofort populär. Zu seinen fortschrittlichsten Werken gehören die beiden Sammlungen *Etudes tableaux* op. 33 und 39. Sie entstanden 1911 bis 1917, also noch vor seiner Emigration in die USA. Der Titel »Bilder-Etüde« oder »bildhafte Etüde« ist eine Erfindung Rachmaninows. Für ihn waren solche Klavierstücke übrigens »genauso beständige Meisterwerke« wie große Kompositionen. Daher gestand er einmal: »In der Praxis bereitet mir oft ein kurzes Klavierstück mehr Kummer und erheblich mehr Probleme als eine Symphonie oder ein Konzert«. Die heute gespielte Nr. 3 aus der ersten Serie op. 33 fehlte allerdings im Erstdruck 1914 des Moskauer Gutheil-Verlags, da der Komponist sie kurzfristig zurückzog. Sie erschien erst posthum 1948 im Russischen Staatsverlag. Das Stück besteht aus zwei Teilen: Den Beginn macht eine eingedunkelte Eröffnung in pathetischem c-Moll mit fragmentarischen Trauermarsch-Rhythmen und im Bass anrollenden »Trommelwirbeln«. Diese Moll-Eröffnung mündet in einen flüsternden Dur-Abgesang, eingebettet in fließende Begleitfiguren. Ein bis zuletzt geheimnisvolles Stück, auch wegen den ungewöhnlichen Akkordfärbungen.

Bis zum ekstatischen Flammentod – Klavierwerke von Alexander Skrjabin

In seiner Heimat wurde Rachmaninow oft mit dem fast gleichaltrigen Alexander Skrjabin verglichen, dessen Extravaganzen er aber nicht folgte. Da beide längere Zeit nebeneinander in Moskau wirkten, bildeten sich um diese Konkurrenten zwei Lager. Im Gegensatz zum »letzten Romantiker« Rachmaninow war Skrjabin ein musikalischer Revolutionär, der sich von den Fesseln traditioneller Tonalität löste und daher großen Einfluss auf die russische Avantgarde der 1910er und 1920er Jahre ausübte – auf die so genannten »Skrjabinisten«. In seiner Musik erhebt sich das irdische Genie ekstatisch gen Himmel, vereint sich mit dem Kosmos. Als »letzten Tanz vor dem Augenblick der Entmaterialisierung« bezeichnete er daher einmal seine siebte Klaviersonate »Weiße Messe«.

Skrjabin war eine zutiefst von religiösen, mystischen und philosophischen Vorstellungen angetriebene Künstlerfigur mit messianischem Eifer. Zuletzt plante er ein siebentägiges Werk, genannt »Mysterium«, in dem neben Musik und Wort auch Tanz, Farben und Gerüche einbezogen werden sollten. Es wurde nie vollendet. Zwischen Skrjabin und Rachmaninow gab es jedoch eine wichtige Gemeinsamkeit: Beide bezogen sich auf Chopin und dessen klaviertechnisches und harmonisches Vermächtnis als Ausgangspunkt ihrer eigenen Kunst. Das beweist Skrjabins frühes Klavierkonzert fis-Moll op. 20, aber auch viele kürzere Stücke wie seine zahlreichen Préludes oder Mazurken.

Die kurze dritte Mazurka aus dem neunteiligen Zyklus op. 25 erschien 1899 im Belaieff-Verlag, den der St. Petersburger Mäzen Mitrofan Petrowitsch Beljajew 1885 in Leipzig gegründet hatte. Zwischen die Eckpfeiler klarer e-Moll-Tonalität (Anfangs- und Schlussakkord) setzt diese Miniatur eine extrem chromatisierte Harmonik. Das langsame Stück tastet sich so in weite Fernen vor, wobei die Melodie permanent in Bewegung bleibt.

Sein Faible für die Miniatur behielt Skrjabin später bei. Nur wenige Notenblätter umfassen auch die *Deux Pièces* op. 57, die

1908 ebenfalls bei Belaieff in Leipzig erschienen. Die zweite Nummer *Caresse dansée* im $\frac{3}{8}$ -Takt verrät gleich zu Beginn seine Vorliebe für Quarten-Klänge. Sie können durch chromatische Spreizung zum »teuflischen« Tritonus-Intervall geschärft werden. Zusammen mit weiteren dissonanten Intervallen und einer exotisch anmutenden, kleinschrittigen Melodiestimme gleitet das Stück dahin. Erst im letzten Takt mündet es in einen warm arpeggierten C-Dur-Akkord. Eine Tempoangabe gibt es nicht, der Interpret muss hier ein angemessenes Metrum wählen. Die Überschrift gibt den Charakter aber als ein liebkosender Tanz an.

Als Rätsel oder *Enigme* empfanden schon die Zeitgenossen Skrjabins Klaviermusik. So passt dieser Titel gut für das Mittelstück aus den *Trois Pièces* (oder *Trois Morceaux*) op. 52, die 1909 in Berlin erschienen. Komponiert wurde es bereits 1907. Rätselhaft und innovativ ist dieses Klavierstück, da es nicht in der Grundtonart endet, sondern mit einem offen Schlussakkord. Die irrlichternd vorbeihuschenden, eigenwillig rhythmisierten Figuren tragen bildhafte Züge. Der mit Skrjabin eng befreundete Komponist und Musikkritiker Leonid Sabanejew gab folgende Szene an, die aus einer Franz-Kafka-Erzählung stammen könnte: »Eine kleine Gestalt mit Flügeln, nicht Frau, nicht Insekt, allerdings zweifellos weiblich und segmentiert, stachelig und zappelig. Sie ist spitzbübisch und gleichzeitig kokett«.

»Als boshafte Musik« beschrieb Sabanejew hingegen das folgende Stück *Flammes sombres* (Dunkle Fammen) aus den *Deux Danses* op. 73, die 1914 der Moskauer Jurgenson-Verlag publizierte. In der vom fließenden $\frac{6}{8}$ -Takt zu stampfenden $\frac{2}{4}$ -Passagen wechselnden Komposition erblickte er eine »ungesunde Erotik«, die sich zu einem »orgiastischen Tanz« steigere. Zeitgleich veröffentlichte derselbe Verlag Skrjabins *Deux Poèmes* op. 71. Die langen Triller im zweiten Stück *En rêvant* künden von jener Entmaterialisierung, die Skrjabin für den künstlerischen Geist vorschwebte. Die melodischen Phasen sollen träumerisch und mit großer Weichheit (»avec une grande douceur«) vorgebracht werden. Ein sanfter Liebestod mit dissonantem Ausklang.

Zu Skrjabins allerletzten Klavierstücken gehört außerdem das berühmte *Vers la flamme* op. 72, das ebenfalls 1914 – also ein

Jahr vor seinem Tod – bei Jurgenson erschien. Ein gewaltiger Spannungsbogen entwickelt sich aus dem düsteren Anfangsmotiv heraus. Der Klavierklang wird durch Tremoli und weiträumige Akkorde explosionsartig aufgeladen. Der Titel »Gegen die Flamme« deutet auf jene Nachfalter, die vom Licht angezogen in ihren Tod flattern. Ein Gleichnis, das auch Goethe als Motiv in seinen von persischer Dichtung beeinflussten *West-Östlicher Divan* (1819) übernahm. In *Selige Sehnsucht* heißt es: »Das Lebend'ge will ich preisen, das nach Flammentod sich sehnet. [...] Nicht mehr bleibest du umfungen, in der Finsternis Beschattung, und dich reißet neu Verlangen auf zu höherer Begattung. Keine Ferne macht dich schwierig, kommst geflogen und gebannt, und zuletzt, des Lichts begierig, bist du Schmetterling verbrannt. Und so lang du das nicht hast, dieses: Stirb und Werde! Bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.«

Auch der Klangvisionär Skrjabin griff in weltentrückter Ekstase nach den Sternen.

Matthias Corvin



Arcadi Volodos

1972 in St. Petersburg geboren, studierte Arcadi Volodos zunächst Gesang und Dirigieren am dortigen Konservatorium, ehe er sich ab 1987 ganz dem Klavierspiel widmete und seine pianistische Ausbildung am Moskauer Konservatorium bei Galina Egizarowa sowie in Madrid und Paris fortsetzte. Seit seinem New-York-Debüt im Jahr 1996 arbeitet Volodos mit den weltweit führenden Orchestern, unter anderem den Berliner Philharmonikern, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam, den Münchner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre de Paris, dem Boston Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra und dem New York Philharmonic. Er spielte dabei unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Lorin Maazel, Valery Gergiev, James Levine, Zubin Mehta, Seiji Ozawa, Jukka-Pekka Saraste, Paavo Järvi, Christoph Eschenbach, Semyon Bychkov und Riccardo Chailly.

Seit Beginn seiner Karriere spielen Soloabende eine zentrale Rolle in seinem Wirken. Sein Repertoire umfasst neben den

großen Werken etwa von Schubert, Schumann, Brahms, Beethoven, Liszt, Rachmaninow, Skrjabin, Prokofjew und Ravel auch seltener gespielte Werke von Mompou, Lecuona und de Falla.

Höhepunkte der laufenden Saison sind Auftritte u.a. im Wiener Konzerthaus, im Amsterdamer Concertgebouw, im Barbican Centre in London, im Théâtre des Champs Elysees in Paris, in der Elbphilharmonie in Hamburg, im Herkulesaal in München, in der Tonhalle Zürich, in der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, im Bozar in Brüssel und in der Norske Opera in Oslo sowie Konzerte mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi, mit dem Orchestra della Rai unter der Leitung von Christoph Eschenbach, der Filarmonica della Scala unter Michele Mariotti, dem Orquesta Nacional de España unter David Afkham und dem Orchestre Symphonique de Montecarlo unter Kazuki Yamada.

Seit seinem Debüt in der New Yorker Carnegie Hall, dessen Mitschnitt 1999 auf CD erschien und mit einem Gramophone Award ausgezeichnet wurde, hat Arcadi Volodos eine Reihe ausgezeichnete Aufnahmen veröffentlicht. So umfasst seine Diskographie u.a. Sonaten von Schubert und Solostücke von Rachmaninow sowie Live-Mitschnitte von Rachmaninows 3. Klavierkonzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von James Levine und Tschaikowskys 1. Klavierkonzert, dirigiert von Seiji Ozawa. 2007 erschien das mit mehreren Preisen ausgezeichnete Album Volodos plays Liszt, 2010 folgte ein Mitschnitt von seinem Recital im Wiener Musikverein als CD und DVD. Sein 2013 erschienenes Album mit Werken des spanischen Komponisten Frederic Mompou wurde mit einem Gramophone Award und dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Sein jüngstes Album mit Klavierwerken von Brahms erschien im Frühjahr 2017 und wurde mit dem Edison-Preis, dem Diapason d'Or und zuletzt mit dem Gramophone Award ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Arcadi Volodos zuletzt im Dezember 2013 zu Gast.



C. BECHSTEIN

Centrum Köln



*Vom Einsteigerklavier bis zum
Konzertflügel – besuchen Sie das
C. Bechstein Centrum Köln!*



C. Bechstein Centrum Köln

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln

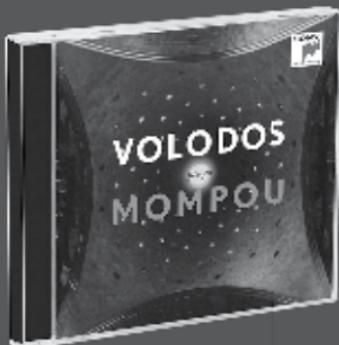
Telefon: +49 (0)221 987 428 11

koeln@bechstein.de · bechstein-centren.de



ARCADI VOLODOS

bei Sony Classical

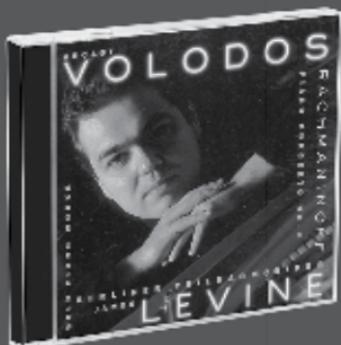


MOMPOU

Arcadi Volodos präsentiert auf dieser weltweit hochgelobten Referenzeinspielung Stücke von subtiler Zartheit und schillernder Farbigkeit des zu Unrecht kaum bekannten spanischen Komponisten Frederic Mompou.

BRAHMS

Magische Momente auch bei der Aufnahme mit Solo-Werken von Brahms. Volodos zaubert Klangfarben von unglaublicher Vielfalt. *„Nie hat man zuvor gehört, wie leibnah und zugleich ätherisch diese Musik ist.“*
Süddeutsche Zeitung



RACHMANINOFF

Arcadi Volodos' herausragende Einspielung von Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 3 mit den Berliner Philharmonikern und Solowerken von Rachmaninoff.

Foto©Marco Borggreve



KLASSIK-NEWSLETTER

Melden Sie sich jetzt an für den Sony Classical Newsletter auf www.sonyclassical.de und erhalten Sie exklusiv aktuelle Nachrichten über unsere Künstler und Aufnahmen sowie Interessantes aus der Klassikwelt.



BEETHOVEN
ACADEMY

Foto © Shelly Mosman

BEETHOVENPREIS 2018

an die venezolanische Pianistin
Gabriela Montero

4.12.2018, 19 Uhr, Bundeskunsthalle Bonn

Festkonzert mit **Katja Ebstein, Jocelyn B. Smith, Aris Argiris, Aham Ahmad, Kai Schumacher, Nare Karoyan, Luisa Imorde, Margot Nisita und vielen anderen**

Schirmherr: **Wolfgang Niedecken**

Tickets bei allen Vorverkaufsstellen



beethovenacademy.org

November

DO
22
20:00

Christian Tetzlaff *Violine*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**
Paavo Järvi *Dirigent*

Johannes Brahms
Konzert für Violine und
Orchester D-Dur op. 77

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944 »Große«

Abo Klassiker! 3

FR
23
20:00

Hagen Quartett

Joseph Haydn
Streichquartett B-Dur op. 55,3 Hob. III:62

Franz Schubert
Streichquartett g-Moll D 173

Robert Schumann
Streichquartett a-Moll op. 41,1

Abo Quartetto 2

SA
24
20:00

Bill Laurance *p*
WDR Big Band
Bob Mintzer *ld, arr*

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands 3

SO
25
18:00

Emmanuel Tjeknavorian *Violine*
Ivo Kahánek *Klavier*
Martin Piechotta *Pauken*

Mahler Chamber Orchestra
Andrés Orozco-Estrada *Dirigent*

MCO Academy

Bohuslav Martinů
Konzert für zwei Streichorchester,
Klavier und Pauken d-Moll H. 271

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Violine und Orchester Nr. 3
G-Dur KV 216

Richard Strauss
Ein Heldenleben op. 40 TrV 190

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Abo Kölner Sonntagskonzerte 3

Dezember

SO
02
16:00

Jana Marie Gropp *Sopran*
Elvira Bill *Alt*
Wolfgang Kloose *Tenor*
Julian Popken *Bass*
Rodenkirchener Kammerchor
Rodenkirchener Kammerorchester
Arndt Martin Henzelmann *Dirigent*

Georg Friedrich Händel
Messiah HWV 56

Netzwerk Kölner Chöre
gemeinsam mit KölnMusik

Abo Kölner Chorkonzerte 3

MO
03
20:00

Porträt Valer Sabadus

Valer Sabadus *Countertenor*
Céline Scheen *Sopran*
Gianluigi Trovesi *Klarinette*

L'Arpeggiata
Christina Pluhar *Theorbe und Leitung*

Händel goes wild
Mit ihren musikalischen Abenteuerreisen, bei denen Barockmusik auf Volksmusik und Jazz treffen, sorgt Christina Pluhar regelmäßig für frischen Wind in der Originalklangbewegung. Mit ihrem Ensemble und großartigen Gästen improvisiert sie in »Händel goes wild« über handverlesene Arien aus Opern und Oratorien von Händel.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Divertimento 2

DI
04
20:00

Hanna-Elisabeth Müller *Sopran*
Juliane Ruf *Klavier*

Robert Schumann
Sechs Gesänge op. 107

Sechs Gedichte von N. Lenau
und Requiem op. 90

Francis Poulenc
La courte paille FP 178

Fiançailles pour rire FP 101

Alexander von Zemlinsky
Walzer-Gesänge
nach toskanischen Liedern

Abo Liederabende 3

MI
05
20:00

Cecilia Bartoli *Mezzosopran*
Andrés Gabetta *Violine*

Les Musiciens du Prince – Monaco
Gianluca Capuano *Dirigent*

Viva Vivaldi!

Vivaldis Meisterwerk »Die vier Jahreszeiten« ist eine musikalisch präzise nachgezeichnete Reise durch die Naturphänomene des Jahreslaufs. Cecilia Bartoli folgt diesem Pfad und präsentiert eine faszinierende und weitgefächerte Schau auf Vivaldis Gesangs- und Instrumentalmusik.

SO
09
16:00

Benjamin Beilman *Violine*

Ensemble Resonanz
Riccardo Minasi *Dirigent*

Igor Strawinsky
Apollon musagète

Leonard Bernstein
Serenade (nach Platons »Symposion«)
für Solovioline, Streichorchester, Harfe
und Schlagzeug

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie C-Dur KV 551
»Jupiter-Sinfonie«

Abo Sonntags um vier 3

Kölner
Philharmonie



Mahler Chamber Orchestra
Andrés Orozco-Estrada *Dirigent*
MCO Academy

Emmanuel Tjeknavorian

Violine

Foto: Julia Wessly

Bohuslav Martinů

Konzert für zwei Streichorchester,
Klavier und Pauken d-Moll H. 271

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Violine und Orchester
Nr. 3 G-Dur KV 216

Richard Strauss

Ein Heldenleben op. 40 TrV 190



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Sonntag
25.11.2018
18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Matthias
Corvin ist ein Originalbeitrag für dieses
Heft.
Fotonachweise: Arcadi Volodos © Marco
Borggreve
Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Kölner
Philharmonie



Maurizio Pollini

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 8 c-Moll op. 13

»Grande Sonate pathétique«

Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op. 106

»Große Sonate für das Hammerklavier«

sowie Werke von **Arnold Schönberg**



Foto: Deutsche Grammophon/Manias Bofhor

KMT
KölnMusik Ticket

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket · de Tickethotline: 0221-2801

22.01.2019
Dienstag
20:00